

beeinflussen läßt, sich ja nicht mehr den Seinen gegenüber enthüllen zu dürfen. Wer nämlich solches erlebt, möchte bei Ihm sein, aber zuvor haben wir den Verkündigungsdienst auszuführen, den uns der Heiland zur Rettung von Menschenseelen auferlegt hat. Möge uns allen dabei der Heiland beistehen, und wir uns dieser hohen Verantwortung je-

derzeit bewußt sein! So verliert auch der Tod seinen Stachel, wenn sich damit der Weg zur ewigen Seligkeit geöffnet hat! (1.Kor. 15,55-56).

Schalom uwracha le-kol ha-chawerim be-schem schel Jeschua ha-Maschiach. Der Friede und Segen sei mit allen Geschwistern im Namen von Jesus, dem Christus.

In Seiner Liebe

(Klaus Mosche Pülz)

DIE ACHSE DES BÖSEN

Welch eine Aufregung in der westlichen Welt, nachdem per Referendum die Bevölkerung auf der Krim sich für einen Anschluß an Rußland mit überwältigender Mehrheit von 95,5 Prozent entschloß. Kreml-Chef Putin geht davon aus, daß dieser Schritt dem Völkerrecht entspräche. Auch Sanktionen gegen Moskau werden nichts an diesem Ergebnis ändern. Frau Merkel und mit ihr die Technokraten in Brüssel gehen jedoch davon aus, daß es sehr wohl mit dem Völkerrecht vereinbar wäre, wenn dem deutschen Wähler eine Gemeinschaftswährung à la EURO aufgezwungen wurde, die sich inzwischen zu einer Schuldenunion entwickelt hat, wonach Deutschland bei der vermeintlichen Sanierung der südeuropäischen Staaten Milliarden Steuergelder verpulvert, wohlwissend, daß diese Staaten zu einer Rückzahlung dieser Kredite niemals imstande sein werden. Eine Volksbefragung schließt die Bundesregierung nach wie vor aus, wie sie die neue Partei „Alternative für Deutschland“ fordert. Offensichtlich möchte die schwarzrote Koalitionsregierung das Risiko nicht eingehen, wenn sich herausstellen würde, daß die Mehrheit der Wähler eine Europäische Gemeinschaftsregierung nebst Gemeinschaftswährung ablehnt, die nicht deutschen Interessen entspricht. Dieser Euro-Sozialismus

zerstört vielmehr die europäische

Idee, weil sie wirtschaftliche Ungleichgewichte schafft und damit Ungerechtigkeiten zu Lasten der Fleißigen und Sparsamen. Dies führt so weit, daß die deutsche



Nach der Meinung der "Jerusalem Post" ist Irans Präsident Rouhani nach dem Genfer Abkommen der "große Gewinner"

Wirtschaft ihre Exportüberschüsse abbauen solle und Spareinlagen mit anderen Euro-Zonen-Ländern zusammenlegen müßte. Damit wird die globale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands vorsätzlich zunichte gemacht. Hier sollte zunächst einmal der Wasserkopf der EU mit 50 000 Bediensteten reduziert werden.

Was haben nun diese Vorgänge mit dem der Achse des Bösen zu tun, die von Rußland ausgehend über den Iran und Syrien verläuft? Israel ist in diesen Tagen isolierter denn je zuvor. Naiv und töricht vermeldeten deutsche Zeitungen Ende Januar, daß zur Entspannung des langwierigen Atomstreits mit dem Iran die Europäische Union einen Teil ihrer Sanktionen aussetzt. Die EU-Außenminister beschlossen am 20. Januar in Brüssel, die Strafmaßnahmen zunächst für sechs Monate zu lockern. Damit erfüllt die EU ihren Teil eines in Genf geschlossenen Abkommens zwischen dem Iran sowie den fünf UN-Vetomächten und Deutschland. Ölimporte in die EU bleiben hiernach weiterhin verboten. Auch die US-Regierung bestätigte, daß der Iran seine ersten Verpflichtungen aus der Genfer Atom-Vereinbarung eingehalten habe, ohne dies allerdings vor Ort geprüft zu haben. Folglich werde mit der Lockerung von Sanktionen begonnen, hieß es. Fälschlicherweise berichtete dpa, daß der Iran seinerseits Vorkehrungen zur Einhaltung des Abkommens getroffen habe. Dazu gehöre, daß der Iran die Anreicherung von Uran über fünf Prozent hinaus ausgesetzt und einen Teil der Uranvorräte verdünnt habe. Selbst die Saudis als Sunniten trauen den Iranern, die Schiiten sind, nicht über den Weg. Das saudische Königshaus fühlt sich von dem wachweichen US-Präsident Barack Obama im Stich gelassen, dem sie nicht zu Unrecht unterstellen, mit der Beilegung des Atomstreits seine

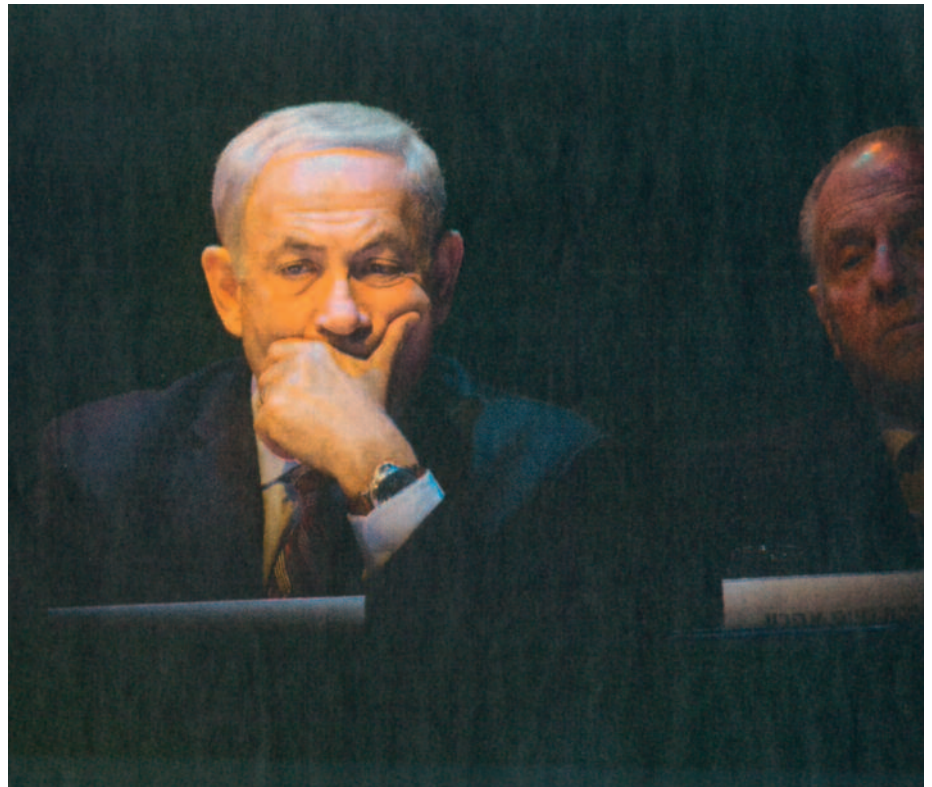
Amtszeit krönen zu wollen. Dies ist vor allem für Israel, aber auch für den ganzen Nahen Osten eine gefährliche Gemengelage, die die Region weiterhin destabilisieren wird.

Der neue Präsident Irans, Hassan Rouhani, über den wir bereits in der BNI 189 berichteten, inszenierte sich im US-Fernsehen als der nette Onkel aus dem Nahen Osten: „Ich möchte dem amerikanischen Volk mitteilen, daß ich Frieden und Freundschaft in die USA mitbringe“, tönte er vollmundig im Sender CNN. Als neuer Botschafter des Weltfriedens forderte er im Namen der blockfreien Staaten obendrein die Abschaffung aller Atomwaffen. Für seine Charme-Offensive und sämtliche Verhandlungen habe er, Rouhani, die volle Rückendeckung von Ayatollah Ali Chamenei, Irans uneingeschränkter Machthaber. Angeblich habe sich Chamenei durch den Druck des Volkes zu einem Kurswechsel gezwungen gesehen. Denn die Inflation lag zuletzt bei 42 Prozent. Ohne solche Zugeständnisse an den Westen

wäre es zu einem wirtschaftlichen Kollaps im Lande gekommen. Erst die Lockerung des Embargos konnte hier Erleichterung schaffen. Andererseits verteidigte Rouhani wie schon zu seiner Zeit als Atom-Chefunterhändler der Regierung Chatami Irans Recht auf eine friedliche Nutzung der Kernenergie, das nach iranischem Verständnis das Recht der Uran-Anreicherung mit einschließt.

Beim Wirtschaftstreffen im schweizerischen Davos erklärte Rouhani im vollen Brustton der Überzeugung, daß die Zeiten der Konfrontation vorüber seien und versicherte gleichzeitig, an eine konstruktive Zusammenarbeit glauben zu wollen. „Ich erkläre hier, daß Nuklearwaffen keinen Platz in der Verteidigungsstrategie des Iran haben!“ Zudem sei der Iran bereit, bei der Suche nach Frieden für Syrien zu helfen, denn bislang stand und steht noch immer der Iran an der Seite von Baschar al-Assad.

Für Israel ist mit der Einigung bei den Genfer Atomgesprächen mit dem Iran ein Alptraum Wirk-



Ein vereinsamter israelischer Regierungschef sieht in der Einigung in Genf einen "historischen Fehler"

lichkeit geworden. Israels Regierungschef Netanjahu, der unsere Pressekampagnen in hebräischer Sprache übermittelt erhält, sprach von einem „historischen Fehler“. Israels Atomexperte Ephraim Asculai geht davon aus, daß der Iran binnen vier bis sechs Monaten einen nuklearen Sprengkörper für einen Atomtest bauen könnte. Wir hingegen gehen davon aus, daß der letzte Atomtest Nordkoreas in der Wüste der Mandschurei der Test einer iranischen Atombombe war. So ist es keineswegs abwegig, wenn sich Israel durch das iranische Atomprogramm in seiner Existenz gefährdet sieht, insbesondere angesichts jahrelanger massiver Drohungen aus Teheran. Die weiteren Ausführungen in diesem Beitrag belegen, daß das Bedrohungspotential, das von dem im Norden Israels liegenden Staaten ausgeht, weiterhin zunimmt. In dieser Einschätzung Israels sieht sich der Judenstaat international zunehmend isoliert. Für Teheran sei dies „der größte diplomatische Sieg“ der vergangenen Jahre, meint Israels Außenminister Avigdor Lieberman.

Teherans Dementi

Noch im Januar erklärte Irans stellvertretender Außenminister Abbas Araqchi, daß sein Land gar nicht daran denke, sein Nuklear-Programm einzustellen. In der „Jerusalem Post“ vom 29. Januar 2014 konnte man nachlesen: „Irans stellvertretendem Außenminister Abbas Araqchi zufolge würde sein Land nicht zulassen, daß die Aufmerksamkeit der Welt „von den Verbrechen gegen die Palästinenser“ durch das zionistische Regime abgelenkt werden könnte. Daher könnte auch nichts und niemand Irans Nuklear-Programm einstellen. Araqchi hob dabei hervor, daß das Abkommen in Genf nicht als eine Normalisierung in den

Beziehungen zu den USA zu verstehen sei. Fundamentale Differenzen stünden dem entgegen, wie die Menschenrechte, Palästina, Hegemonie (Vorherrschaft) etc.. Das Atomprogramm wäre nur eines der Streitpunkte, wobei sich der Iran eine eigenständige Politik vorbehalte. Sein Land denke nicht daran, seinen Schwerwasser-Reaktor in Arak einzustellen. Schließlich sei dieser das Ergebnis dreißigjähriger Anstrengungen. Demgegenüber betonte der iranische Präsident Hassan Rouhani gegenüber dem früheren UN-Generalsekretär Kofi Annan, das iranische Nuklearprogramm diene friedlichen Zwecken.

Immerhin hat der Iran bereits 1.500 IR2M-Zentrifugen installiert, die fünfmal schneller Uran anreichern als die alten Modelle. Irans Leiter der Atomenergie-Behörde erklärte, daß sein Land gegenwärtig 19.000 Zentrifugen besäße (Quelle: „Jerusalem Post“ vom 27.12.2013). In Wahrheit wird auch diese Zahlenangabe unkorrekt sein, weil sie wesentlich höher liegen wird. Jeder Kompromiß in der Frage eines atomaren Iran führt zwangsläufig zu einem Eingeständnis der Ohnmacht des Westens, das einstige Perserreich in die Schranken zu weisen, damit es keine Gefahr für Israel und andere westliche Staaten wird. Im Gegenzug erklärte Ayatollah Ali Chamenei als der eigentliche Machthaber des Iran, daß die Atomgespräche die Feindschaft Amerikas gegenüber dem iranischen Regime offen gelegt hätten.

 Ayatollah Ali Chamenei stellte in einem Fernsehinterview fest, daß „einige Zionisten“ nicht als menschliche Wesen bezeichnet werden könnten, sondern auf einer Stufe mit Tieren stünden. Daher wäre das israelische Regime zum Untergang bestimmt (Quelle: „Jerusalem Post“ vom 23.11. 2013).

Somit wird das Ergebnis des Genfer Abkommens zunehmend zur Makulatur, zumal die USA noch immer in den Augen des Ayatollah-Regimes als „großer Satan“ und Israel als „kleiner Satan“ betrachtet wird. Nicht zu vergessen dabei sind die Kontakte, die Irans Präsident Rouhani mit dem russischen Regenten Putin unterhält, der nach dem Debakel seiner Krim-Politik seine Eigenständigkeit gegenüber den Westmächten unterstreicht. Vollmundig erklärte dieser Tage Ayatollah Chamenei daher: „Unsere Feinde kennen nicht die große iranische Nation. Diese meinen, mit ihren Sanktionen den Iran zu Zugeständnissen zwingen zu können. Dies ist falsch!“ Immerhin können die neuartigen Zentrifugen in kürzester Zeit Uran von 5 Prozent auf waffenfähiges Uran von 90 Prozent anreichern. Auf Halde stehen bereits große Mengen an Uran zur Verfügung, die bereits auf 20 Prozent angereichert sind.

Iran und Rußland unterzeichnen ein weiteres Atom-Abkommen

Ist es eine Trotzreaktion Rußlands wegen der angedrohten Sanktionen des Westens wegen seiner Expansionspolitik in der Ukraine oder möchte Putin in seiner Großmannssucht beweisen, welche Macht er besitzt? Gott allein weiß es. Auf jeden Fall hat sich Rußland gegenüber dem Iran bereit erklärt, zwei weitere Atom-Anlagen in Buschehr zu bauen. Bereits im Jahre 2011 hatten die Russen die erste Anlage dort installiert. Der amerikanische Regierungssprecher Jen Psaki beeilte sich mit der Erklärung, daß die russische Invasion in der Krim nicht die Einheit der Weltmächte und das kontroverse iranische Atom-Programm tangieren würde. Die USA meinen nach wie vor, daß die Russen hinsichtlich der iranischen Nuklear-Ambitionen ein honori-

ger Partner des Westens bliebe. Auch an dieser Einschätzung zeigt sich die Naivität von US-Präsident Obama, dem langsam seine verfehlte Außenpolitik über den Kopf zu wachsen scheint. Aus dieser Schwäche heraus sucht Obama deshalb den Schulterschuß mit den Staaten der Europäischen Union. Gleichzeitig bieten die USA und Canada den Europäern an, sie gegebenenfalls mit Erdgas zu versorgen, falls Rußland den Gashahn zudrehen sollte.

Am gleichen Tag, an dem Israels Marine ein Schiff mit dem Namen „Klos C“ aufbrachte, deren Ladung aus 40 Raketen, 180 Mörsern und 400.000 Patronen bestand, stellte das Regime in Teheran vier neue ballistische Raketen, die „Qiam“, „Qader H1“, „Fateh 110“ und „Persian Gulf“ vor. Die ersten beiden Raketentypen verfügen über mehrere Gefechtsköpfe und besitzen demzufolge eine große Zerstörungskraft und eine maximale Zielgenauigkeit. Das besagte Schiff kam aus dem Hafen von Sudan, wo die gefährliche Ladung von den iranischen Quds-Streitkräften aufgenommen wurde, um diese über Ägypten zu transportieren, wo sie dann durch Tunnels nach Gaza verbracht werden sollte. Geheimdienstquellen zufolge stammten die Raketen aus dem Iran, wo sie im iranischen Hafen Bander Abbas auf die „Klos C“ verladen wurden. Die israelische Marine eskortierte schließlich im Roten Meer zirka 150 Km entfernt von Port Sudan und 1.500 Km von der israelischen Küste die „Klos C“.

Netanjahus Rufe verhallen

Israel macht angesichts der drohenden Gefahr aus dem Iran die bittere Erfahrung, daß seine Hilfe in der Staatengemeinschaft auf taube Ohren stößt. Schließlich ist es nicht das erste Schiff, was mit einer Ladung gefährli-



Iranian Qader rocket (Photo: AP)



Iranian Qader and Qiam rockets (Photo: AP)



Iranian Fateh-110 rocket (Photo: AP)



Iranian Fateh-110 rocket (Photo: AP)



Iranian Qader rocket (Photo: AP)

cher Waffen von den Israelis aufgegriffen worden war. Ich erinnere dabei an die „Karine A“ im Januar 2002, die 50 Tonnen Waffen und Munition transportiert hatte. Damals steckte Yassir Arafat hinter dieser Aktion. Doch der Hauptgegner dieser Tage ist nun einmal der Iran. Premier Netanjahu sieht es als seine Lebensaufgabe an, diesem Gegner das Handwerk zu legen. Aber alle seine Warnungen stoßen bei den Nationen auf Unverständnis, zumal alle Aufmerksamkeit auf die Ereignisse in Rußland und der Ukraine gerichtet sind, die

laut Putin von Nazis und Faschisten beherrscht würde. Dabei ist er es, der unbotische Bürger in Lager im fernen Sibirien verbannt. Netanjahu geht folglich davon aus, daß sich die Welt mit einem atomaren Iran abgefunden habe.

Netanjahu sieht sich seinen Worten zufolge einem heuchlerischen Europa gegenüber. Ohne ausdrücklich die Namen der verantwortlichen Politiker zu nennen, griff er die europäische Außenbeauftragte Catherine Ashton an, die übrigens einen sehr inkompetenten Eindruck macht. Für Israels

Regierungschef ist Rouhani lediglich ein Propagandist, denn der wahre Iran entpuppt sich durch den Kleriker Chamenei, der auch schon den Fanatiker Ahmadinejad befehligte. Wieso sollte er also seine Gesinnung gegenüber dem Westen derart geändert haben, fragt sich Netanjahu. Wer also bürgt dafür und wer ermißt, ob in der nächsten Schiffsladung nicht spaltbares Material geschmuggelt wird, das dann zum Bau einer so genannten „Schmutzigen Bombe“ Verwendung findet und eine Stadt wie Tel Aviv zerstören könnte, obschon der Iran mit seinen Interkontinental-Raketen auch eine Gefahr für Europa darstellt. Der Autor Nachum Barnea fragt sich, was Israels Bürger in dieser Situation tun sollten? Atomsichere Bunker bauen, ins Ausland fliehen, Muslime werden? Netanjahu sieht sich als Winston Churchill, der sein Land vor Nazi-Deutschland gewarnt hatte. Zunächst war auch Churchill auf taube Ohren gestoßen, bis der Angriff auf die amerikanische Flotte im Pazifik auf Pearl Harbor die Amerikaner lehrte, in den Krieg gegen die deutsch-japanischen Achsenmächte eintreten zu müssen.

Die Menschenrechtslage im Iran

Bedenklich dabei ist, daß die Ladung der „Klos C“ auch Raketen beherbergte, die chinesische Aufschrift aufwies. Nicht alle Rätsel konnten bislang gelöst werden. Bedenklich ist aber auch die Menschenrechtslage im Iran, nachdem allein in der ersten Woche des diesjährigen Monats Januar vierzig Menschen im Iran hingerichtet wurden. Im Jahre 2013 exekutierte das Mullah-Regime 625 Menschen, unter denen sich 29 Frauen befanden. Als Grund diente dabei entweder Verrat gegen die nationale Sicherheit oder „Feindschaft gegen Allah“. Wie in Saudi-Arabien auch herrschen in muslimisch be-



Blick auf die M-302-Raketen, die auf dem Schmuggelschiff "Klos C" zur Terrorgruppe "Chamas" in den Gazastreifen verbracht werden sollten

herrschten Staaten nicht die ethischen Gesetze, wie wir sie bei der internationalen Staatengemeinschaft vorfinden. Auch der Dichter Schaabani fiel dem iranischen Staatsterrorismus zum Opfer. Der Schriftsteller Rachman Hatefi, der unter dem Pseudonym Heydar Mehregan schrieb, öffnete sich im Gefängnis die Schlagadern und verblutete. Irans einstiger Präsident Haschemi Rafsanjani, der bis heute im Westen als gemäßigt gilt, ließ Dutzende Schriftsteller hinrichten. Doch die meisten Intellektuellen wurden vom iranischen Präsidenten Mohammed Chatami ermordet; 80 dieser Regimegegner fanden so einen gewaltsamen Tod, unter anderem auch Mohammed Mochtari und Muhammad-Ja'far Pouyandeh. Dabei waren die Erwartungen auf eine Verbesserung der Menschenrechtsslage im Iran mit dem Amtsantritt Rouhanis hoch gewesen, der seinem

Volk viele Freiheiten versprach. Das islamische Regime verschärft sogar die Repression, damit niemand auf die Idee kommt, daß aus der angeblichen Öffnung ein Systemwechsel werden könnte. Denn Rouhani gibt sich nur nach außen hin moderat, da sein Befehlshaber Chamenei zu dieser neuen Taktik gegriffen hat, um den Westen vorsätzlich zu täuschen. Immerhin gibt es mehr als 80 Straftatbestände, die mit der Todesstrafe geahndet werden. Dazu gehört auch der Besitz von bereits geringen Drogenmengen. Bei Rauschgiftdelikten gibt es noch nicht einmal die Möglichkeit, in Berufung zu gehen. Im vergangenen Jahr sollen 298 Menschen wegen Drogenkriminalität hingerichtet worden sein – von insgesamt 737 vollstreckten Todesstrafen, die von der Abdorachman-Borumand-Stiftung dokumentiert wurden. Auf Plätzen werden die Verurteilten erhängt,

und sogar Kinder dürfen diesem schaurigen Spektakel zusehen. Im Jahre 2013 beendeten auf diese Weise 60 Iraner ihr Leben. Diese Praxis dient auch dem Zweck, der Überbelegung der Gefängnisse entgegenzuwirken. Mißhandlungen bei Verhören gehören ebenfalls zum Repertoire der Abschreckung, nicht dem ägyptischen Beispiel zu folgen und sich gegen das islamistische Zwangsregime aufzulehnen. Pflichtverteidiger gibt es für Angeklagte nicht, und Geständnisse werden skrupellos erpreßt.

In den Zeitungen im Ausland liest man nichts über dieses mörderische Regime, das den Westen täuscht, bis das böse Erwachen kommt. Im Gegenteil, in Deutschland ist es laut Mainstreaming verpönt, sich gegen den wachsenden Zustrom von Muslimen kritisch zu äußern. „Pro-Asyl“ und auch die Medien sind allzu schnell zur Hand, solche Sorgen der Über-

fremdung als „nationalistisch“ und „nazistisch“ zu apostrophieren.

Rußland droht mit Sabotage bei den Iran-Verhandlungen

Als Reaktion auf die Boykottmaßnahmen des Westens gegen Moskau wegen dessen Krim-Annexion droht nun Rußland, die Verhandlungen über die Atomgespräche mit dem Iran auszusetzen. Die Gespräche scheiterten unterdessen wegen des Atommeilers in Arak, von dem der Westen annimmt, daß dort Plutonium hergestellt würde. Ungeachtet dessen geht Irans Außenminister Mohammed Javad Zarif davon aus, daß bis zum Termin am 20. Juli die Verhandlungen über das iranische Atomprogramm abgeschlossen seien.

Führende Experten des iranischen Atomprogramms gehen hingegen davon aus, daß ungeachtet des internationalen Widerstandes die Nuklear-Technologie im Iran vom internationalen Recht sanktioniert sei und daher auf lange Sicht nicht unterbunden werden könne. Der Atomsperrvertrag, den auch der Iran unterzeichnet hatte, verbietet keine Forschungstätigkeiten auf dem Gebiet der Nuklear-Technologie. Andererseits hat das Regime in Teheran längst das Forschungsstadium verlassen und arbeitet bereits an der Urananreicherung. Rußland lieferte hierzu die Bauteile für die dazu notwendigen Reaktoren. Seit den Aktivitäten des Pakistani Dr. Khan konnte man aus dem Internet entnehmen, wie Atombomben hergestellt werden können. Es ist davon auszugehen, daß das Ayatollah-Regime bereits über genügend waffenfähiges Uran zum Bau einer Atomwaffe verfügt. US-Senator Mark Kirk (R-Illinois) ist davon überzeugt, daß das iranische Regime den Besitz von Atomwaffen anstrebt. Inwieweit die internationale Atombehörde IAEA über den genauen Sach-

stand von den Iranern in Kenntnis gesetzt wird, ist äußerst fraglich. Denn an der aggressiven Rhetorik in den iranischen Medien gegen den Westen hat sich nichts geändert. Im Fernsehen wurde Anfang Februar ein Angriff auf Israel simuliert. Der iranische Admiral Ali Fadavi tönte sogar, die USA hätten Angst, den Iran anzugreifen, weil die Amerikaner wüßten, daß dann ihr Flugzeugträger mit einer Besatzung von 5.000 Marines im Persischen Golf versenkt werden würde. Daher kann von einer moderaten Haltung des Iran gegenüber dem Westen nicht die Rede sein. Der Iran wird keineswegs seine ideologische Position aufgeben, die 1979 anlässlich der islamischen Revolution von Ayatollah Chomeini verkündet wurde. Daher sieht sich der Westen gezwungen, mit dem Mullah-Regime Konzessionen einzugehen. Insofern ähneln sich die „Muskelspiele“ Moskaus mit jenen in Teheran. Der Westen wird sich darauf einstellen müssen, denn er wird es auf keinen Dritten Weltkrieg ankommen lassen, wobei Israel eine solche Initialzündung auslösen könnte, denn es ist kein Geheimnis, daß der Iran über seine Proxis, Hisb-

Allah und Syrien, die Lage im Norden Israels zu destabilisieren versucht. Dabei rüstet das Regime in Teheran seine Alliierten mit modernsten Waffen aus, die wiederum aus Rußland stammen.

So ist es eine Farce, wenn einerseits Moskau gegen Islamisten auf seinem Territorium Krieg führt, und andererseits auswärtige Terroristen, die „im Namen Allahs“ die Welt erobern wollen, mit hochmodernen Waffen ausgestattet. Denn es ist ebenso kein Geheimnis, daß solche Waffen bis in den Gazastreifen gelangen und gegen den Staat Israel eingesetzt werden. Bei allen Interim-Abkommen mit dem Iran mußte bis heute der Iran keine einzige Zentrifuge zur Urananreicherung eingestehen. Dabei schießt sich der Westen zunehmend auf Israel als den eigentlichen Friedensstörer ein. Denn die internationale Staatengemeinschaft, respektive die Verhandlungspartner P5+1 USA, Rußland, China, England, Frankreich und Deutschland, wissen über den Iran und seinen Aktivitäten nur so viel, wie sie von den Iranern erfahren, wobei Rußland als deren Waffenlieferant mehr darüber weiß als die anderen



In Teheran wurde die neue Drone namens „Fotros“ vorgestellt, die nicht nur als unbemanntes Aufklärungsflugzeug über israelisches Gebiet eingesetzt werden soll, sondern auch mit Bomben ausgestattet werden kann

Verhandlungspartner. Trotz vieler Dementis seitens der Russen erhielt der Iran die gefürchteten S-300 Flugabwehr-Raketen, die einen Angriff israelischer Kampfflugzeuge verlustreich machen. Inzwischen produzieren die Iraner innerhalb der nächsten beiden Jahre ihre eigenen S-300, was beweist, daß das Know-How dafür aus Rußland stammt. Nur heißen diese nach iranischer Lesart nicht mehr S-300, sondern Bavar 373. Dies verlautete jedenfalls der iranische Brigade-General Farzad Esmayili mit den Worten: „Wir hoffen, ein effektiveres System als die S-300 zu entwickeln. Damit könnte eine einzige modifizierte S-300 simultan 100 Ziele gleichzeitig angreifen. Insofern war und ist Rußland kein ehrlicher „Broker“.

Unterdessen machen nicht nur die Deutschen wieder gute Geschäfte mit dem Mullah-Regime. Selbst Frankreich läßt sich von drohenden Sanktionen durch die USA nicht von Geschäften mit Teheran abschrecken. Der Mann im Weißen Haus mag mit seiner NSA ein guter Lauscher sein, aber er ist gegenüber dem Wladimir Putin ein zaghafter Stratege, der Konflikten tunlichst aus dem Wege geht. Und wenn die „Hisb-Allah“, Chamas, und Islamischer Dji had noch leugnen, daß der Iran in keinem Terrorismus involviert sei, dann belügen sie erneut die Welt und täuschen die Menschen, wie der Wolf im Märchen von Rotkäppchen mit Kreide seine Stimme.

Die Gefahr durch „schmutzige Bomben“

Ende März des Jahres fand im holländischen Den Haag ein Gipfel der Staats- und Regierungschefs statt, bei dem Rußland ausgeschlossen war. Insbesondere US-Präsident Barack Obama machte sich dabei Gedanken über die Gefahr durch islamistischen Terror mittels einer so ge-

nannten „Schmutzigen Bombe“, die mit nuklearem Material ange-reichert eine Stadt wie Frankfurt dem Erdboden gleichmachen kann. Gleichzeitig aber bedenkt man nicht, daß vor Israels Haustüre der Mullahstaat in Teheran vor der Fertigstellung von Atomwaffen steht, die eine Bedrohung der westlichen Staatengemeinschaft darstellt. Insofern erübrigt sich die Frage, ob im Iran die Reformisten oder Konservativen die Oberhand gewinnen werden, solange wie Ayatollah Chamenei die Zügel fest in Händen hält. Denn bei allen denkbaren Zugeständnissen der iranischen Führung wird die Hinhaltepolitik gegenüber dem Westen so lange fortgesetzt werden, bis man endlich merkt, daß man von dem System in Teheran getäuscht wurde.

Das Fatale dabei ist nur, daß Moskau dieses „Spiel“ mitmacht, nur um auch nach Süden politischen Einfluß nehmen zu können, denn die Ölförderstaaten, wie die sunnitischen Saudis, Kuwaitis oder Kataris fürchten die Einflußnahme Rußlands in ihrer Region, denn wer Verfügungsgewalt über die arabischen Erdölquellen hat, der besitzt die Weltmacht. Schon Peter der Große drängte nach Süden bis zum Indischen Ozean, um Zugang zu den Weltmeeren zu haben. Sollte Wladimir Putin ähnliche Pläne haben? Die Einverleibung der strategisch wichtigen Halbinsel Krim darf als Testfall für weitere Annexionen durch Rußland gelten.

Was ist unter „Gog aus dem Lande Magog“ (Hes. Kap. 38) zu verstehen?

Wenn im Talmud über den Krieg des „Gog aus dem Lande Magog“ berichtet wird, dann weiß jeder Israeli und damit jeder israelische Soldat, daß damit der Kriegszug aus Rußland gegen das kleine Israel im Endzeitge-

schehen gemeint ist. Daher sind gerade ultraorthodoxe Juden in Israel so bemüht, daß das ganze Volk in Zion zwei Schabbatot so präzise einhält, daß nicht einmal ein Lichtschalter betätigt würde. Hiernach würde nach deren Auffassung Israel dann von drei Dingen befreit werden:

1. Dem „Krieg des Gog aus dem Lande Magog“;
2. Von den messianischen Leiden;
3. Vom göttlichen Endgericht.

Wer sich jedoch mit den Auslegungen von christlichen Theologen auseinandersetzt, ist geradezu entsetzt über den Unfug, der dort angeführt wird, und wo Rußland expressis verbis als „Gog aus dem Lande Magog“ ausgeschlossen wird.

Im hebräischen Urtext heißt es hierzu wörtlich: „ben-adam sim panecha el-gog erez ha-magog nesia rosch meschech we-tubal“, was übersetzt heißt: „Du Mensch, richte dein Angesicht auf Gog aus dem Lande Magog und Tubal“ (Hes. 38,2). Und dies wird geschehen „be-acharit ha-schanim“ (Vers 8: am Ende der Jahre). „Gog“ ist demnach kein Land, sondern bezieht sich auf den Herrscher (nassi ha-medinah heißt der Staatspräsident) über Meschech (Moskau) und Tubal (Tobolsk). Mit Hilfe eines Hakens in „deine Kinnladen“ (Vers 4) soll dieser Herrscher auf „die Berge Israels“ während seines Siegeszuges in den Süden herumgelenkt werden (Hes. 38,3-4; 8,15-16.18-19; 39,2,4,17), um sie dort, zur Offenbarung der Größe Jehovahs und seiner Heiligkeit, zu vernichten. (Hes. 38,23; 39,7.21.23.27). Damit steht dem Überfall Rußlands ein unheilvolles Schicksal bevor. Es soll vor dem messianischen Zeitalter mit Blut getränkt und das Haus des Gerichts (mischpat) werden. Selbst im Talmud und Midrasch (Sanhedrin 97 b) wird darüber berichtet, daß der

„Gog aus dem Lande Magog“ an der Spitze anderer Völker in der Endzeit gegen Gottes Volk, seinen Messias und in Eretz Israel Krieg führen wird (vgl. auch Offb. 20,7-9).

Wir müssen daraus folgern, daß die gesamte weltpolitische Entwicklung, auch hinsichtlich des europäischen Zentralismus in Form der Brüsseler Schaltzentrale, die sozusagen nationale Regierungen zunehmend ausschaltet, bis hin zu einem weltweiten Föderalismus in der Zulassung Gottes steht. Dieser Neubau des babylonischen Turmes ist demzufolge nicht aufzuhalten, der allein und ausschließlich einem vermeintlichen Paradies auf Erden dienen soll, aber in Wahrheit nur weiteres Unrecht und Kriegsgeschrei erzeugen wird (Matth. 24,4ff.). Der Aufstand Satanas mit seinem antichristlichen Pseudomessias, der vorgeben wird, Frieden auf Erden zu errichten, aber in Wahrheit eine Schreckensherrschaft vor allem gegen die gläubige Schar schaffen wird, ist die große Täuschung, der auch die angepaßte Kirche zugehörig sein wird. Das gemeinsame Ziel, das als Friedensstörer ausgemacht werden wird, ist das kleine Staatengebilde Israel. So ist es auch kein Zufall, wenn im Gefolge des Überfalls Rußlands auf Israel auch Persien (Iran) mit aufgeführt wird („paras“ in Vers 5). Gomer und all seine Heere, wie die Kuschiter (afrikanische muslimische Völker), zu denen auch „Put“ gehört, sind nur Beispiele, die noch andere Feindstaaten beinhalten. „Togarma im äußersten Norden und all seine Heere“ (Vers 6) unterstreichen diesen gewaltigen Heereszug, der über Gottes Demonstrationsvolk Israel herfallen wird, um damit Gottes Heils- und Friedensplan mit Israel und der Völkerfamilie ad absurdum zu führen. Offb. 20,7ff. schildert dasselbe Geschehen.

Sicherlich macht es betreten,

wenn Gott selbst den Befehl erteilt, sich gegen sein Volk in Israel zu rüsten (Vers 7). Und Rußland rüstet in der Tat seine Armee auf im Gegensatz zu Deutschland, wo eine inkompetente Verteidigungsministerin sich anschickt, die Bundeswehr abzurüsten. Die Mobilmachung ist also einseitig und geschieht vor allem bei jenen Staaten, die aus ihrer Feindschaft gegen Israel keinen Hehl machen. Daß der Iran dazu gehört, dem „Protektionskind“ Rußlands, darf demnach nicht verwundern und paßt genau in dieses Schema. Fatal ist nur, daß weder Politiker noch christliche Kirchentheologen über keine Kenntnisse in Eschatologie verfügen und demzufolge das Phänomen Israel nur als Politikum ohne besonderen Bezug auf Gottes Demonstrationsvolk beurteilen. Dieses Manko wird den Völkern zum Verhängnis werden, wie wir dies auch bei Sacharja 14,12-15 ablesen können. In diesem Kontext wird in Hes. 38,9 sogar das Wort „schoa“ aufgeführt, das für den Holocaust verwendet wird. Ein unbefestigtes Israel bietet sich als leichte Beute an. So erklärt sich auch die Leichtfertigkeit der westlichen Politiker, die dem Regime in Teheran nunmehr friedliche Absichten unterstellen, um erneut gute Geschäfte mit dem Mullah-Regime machen zu können, insbesondere Deutschland. Es geht bei dem Kriegszug gegen Israel nicht nur um eine Vernichtungsstrategie, sondern um einen Beutezug (Hes. 38,12), zumal betont wird, daß es sich um ein Volk handelt, das „aus den Völkern wieder zusammengeführt (...) und im Mittelpunkt der Erde wohnt“. Auch die Hinweise von „wieder bewohnten Trümmerstätten“ zeugen von dem Aufbauwillen des jüdischen Pioniergeistes (ruach chaluz), nachdem im Verlauf von 2000 Jahren die Araber dieses Land hatten verkommen und damit verkarsten ließen. Der Gog

möchte also dieses Aufbauwerk wieder zunichte machen. In Vers 13 ist von Kaufleuten (tarschisch) die Rede, die vom Überfall Hyänen gleich, daraus Profit schlagen wollen. Die Menschen der Endzeit protestieren keineswegs gegen Gogs Angriff auf Israel. Im Gegenteil: man beteiligt sich an der Beute wie einst im Dritten Reich, als man sich an jüdischem Eigentum schamlos bereicherte (Beutekunst). Termini, wie Saba, Dedan und Tarschisch sind nur Beispiele für die gesamte Völkerwelt.

Aber bei alledem ist und bleibt Gott als der wirklich Handelnde, wobei in Vers 14 der Ewige im Zusammenhang mit „jom hahu“ (Gerichtstag) von „meinem Volk Israel“ (ami Israel) spricht. Wir denken dabei auch an den Pharao Ramses II., den es reute, die Kinder Israel nach den zehn Plagen in die Freiheit entlassen zu haben und folgte mit seiner ganzen Streitmacht den Hebräern, die nun ohne eigene Waffen vor dem Schilfmeer lagerten, um zur Sinai-Halbinsel überzusetzen. Ohne die direkte Intervention Gottes hatte sich das Meer zum Durchzug just in dem Augenblick geteilt, wo die heranrückende ägyptische Armee bereits in Sichtweite war. Nachdem das Volk Israel trockenen Fußes durch das geteilte Meer hindurchgezogen war, schlossen sich die Wasser über die heranrückenden ägyptischen Streitwagen und vernichteten die Angreifer.

Wenn also der Gog über das Land Israel kommt, steigt „mein Zorn in mir auf“, wird Gott in Vers 18 zitiert, denn noch ist dieser Landstreifen zwischen Mittelmeer und Jordan „mein Land“ (artzi), heißt es in Vers 16 und daher wird sich Gott an den Feindstaaten als „heilig“ (behikadschi) erweisen. Dieser Mangel an Erkenntnis, was seit Jahrtausenden bereits im prophetischen Wort über dieses kommende Ereignis steht, wird nicht nur dem Gog und

sämtlichen Feindstaaten zum Vorwurf gemacht, denn sonst hätten sie es nicht gewagt, Israel von der Landkarte wischen zu wollen (Vers 17). Demzufolge ist es eine schwere Unterlassungssünde in der theologischen Lehre und Kirchengeschichte, die Besonderheit der Sendung Israels stets sorgsam ausgeklammert zu haben, denn das Fach „Eschatologie“ wird an den Universitäten nicht gelehrt, so daß auch die Politiker ihre Politik gegenüber Israel nicht umstellen. Es sind allesamt Ignoranten, die einmal für ihr Desinteresse an den prophetischen Aussagen am Gerichtstag zur Verantwortung gezogen werden. Insbesondere die Muslime mit ihrer Feindschaft gegen Israel werden dafür büßen müssen, wobei ihr Reichtum aus den Ölquellen nicht nur eine Versuchung für sie selbst darstellt, sondern auch für die so genannten christlichen Völker, denen es um Handel und Prosperität geht. Daher „erkennen“ sie nicht ihren Schöpfer, sondern führen ihre Herkunft auf eine Teilchenphysik zurück, aus der sich die gesamte Schöpfung entwickelt habe. Hatte Gott nicht schon in Vorzeiten durch „meine Knechte, die Propheten Israels“ (awada'i newie'i israel ha-nib'im ba-jamim) vorhergesagt, daß ich dich über sie kommen lassen würde“? betont Gott in Hes. 38,17. Aber wer schert sich schon heutzutage um biblische Prophetie oder gar um die israelischen Propheten, wo das „Neue Testament“ das Alte abgelöst habe?

Nur wenige Menschen haben die Zeichen unserer (End-) Zeit erkannt

Wir leben in neuen biblischen Zeiten, wo auch wieder Judenchristen das Evangelium ihrem Volke in der altneuen Heimat verkündigen. Auch dies findet in der Christenheit kein Interesse, wenn beispielsweise ein Ulrich Parzany

auf vier Seiten im Informationsdienst der Evangelischen Allianz „idea“ für seine Autobiographie „Dazu stehe ich!“ für sich selbst und zudem für Mission wirbt; und als wir ihm vor Jahren schrieben, wir nicht einmal eine Antwort von ihm erhielten. Oder denken wir an die Äußerungen von Frau Margot Käßmann, die nunmehr mit Professoren- und Dokortiteln aufwarten kann, die in einem SPIEGEL-Interview (22.07.2013) meinte, daß Joseph im biologischen Sinne der Vater Jesu sei – und nicht Gott. Mit dieser Aussage zur Geburt Jesu lehnt Frau Käßmann das Apostolische Glaubensbekenntnis ab.

Wir israelische Propheten stehen nicht im Glanz der Scheinwerfer und Kameras; vielmehr werden wir mißachtet, boykottiert und verleumdet. So widerfuhr es den alttestamentlichen Propheten und dem Heiland selbst, denn es ist gewiß keine „Kunst“, sich vor Christen zu profilieren, anstatt sich mit der Heils- und Friedensbotschaft unseres Messias Jeschua an die noch ungläubigen Juden zu wenden.

Der „äußerste Norden“ (Hes. 38,6.15; 39,2) zeigt auf, woher der Gog herkommen wird, wobei Moskau auf dem gleichen Längengrad wie Jerusalem liegt. Hesekiel mag die früheren prophetischen Schriften gekannt haben. Was er jedoch nicht wußte, gab ihm der Geist Gottes ein. Ob das große Erdbeben in Israel und damit die Vernichtung der feindlichen Heere in einem konkludenten Zusammenhang mit der Spaltung des Ölberges nach Sach. 14,3 f. steht, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, aber das Getümmel, das unter den Angreifern anheben wird, wo dann ihre Augen in den Höhlen und ihre Zungen im Munde verwesen werden, derweil sie noch auf ihren Füßen stehen, weist auf atomare Kampfstoffe hin (Sach. 14,12-13). Und wenn in Hes. 38,21-22 auf weitere Plagen hingewiesen wird, wie

Pest, Blut, Platzregen, Hagel, Feuer und Schwefel, dann sind dies Bilder aus den Tagen Hesekiels. Man kann solche Vergleiche auch in Luk. 21,11; Offb. 8,7; 14,10 und 16,17ff. vorfinden, wobei die „allerlei Plagen“, die die beiden künftigen Zeugen Gottes nach Offb. 11,6 vorhersagen, vergleichbar sein werden mit den Plagen, die durch Mosche (Moses) über das unbußfertige Ägypten bereits gekommen waren, aber nunmehr eine globale Auswirkung haben werden. Vor allem Hes. Kap. 39 schildert im Einzelnen, was und wie Gott die Feinde Israels, die metaphorisch auch als „Gog“ bezeichnet werden, strafen wird. Auf alle Fälle weist dieses Strafgericht weit über Israels Grenzen hinaus bis „zu den fernen Inseln“ (Hes. 39,6). An diesem Gericht sollen alle Menschen erkennen, wer der Jehovah-Gott ist, der die Himmel ausbreitet, die Erde gegründet und den Odem im Menschen gemacht hat.

Vor allem sticht Vers 7 dabei heraus, der betont, daß der Heilige seinen heiligen Namen inmitten seines Volkes Israel kundmachen möchte, der nicht mehr entweiht werden darf. Und genau dies tun wir bekennende Judenchristen seit dem Jahre 1981 in Israels Öffentlichkeit. Aber Hilfe haben wir dafür von keiner der vielen Kirchen und Freikirchen erhalten. Daher wird auch sie das künftige Gericht Gottes treffen, denn deren Eigendienst ermöglicht erst die so tief verwurzelte Feindschaft gegenüber dem Volke Israel, wo auch in der Politik mehr arabische und palästinensische Interessen vertreten werden als jene unter Gottes einstigem und künftigem Volke Israel.

Die Begräbnisstätte der Feinde Israels wird heißen „ir-hamon“ = Massengrab (Vers 11-12), damit das Land gereinigt sei. Selbst die Tiere sollen das Fleisch der „mächtigen Krieger“ essen (Vers

17-18). „Kol ha-amim“ (alle Völker) sollen zur Abschreckung das Gericht sehen, das der HERR an den Feinden Israels verübt hat (Vers 21), denn es geht in der Endzeit um die Durchsetzung von Gottes Willen, der seine Herrschaft und seine Ehre nicht von sterblichen Menschen wegnehmen läßt, die doch nur nach ihrer eigenen Ehre und Hausmacht trachten – und dabei über Leichen gehen.

Aber auch Israel soll dies alles gelten, weil es treulos wurde und das Opfer seines Sohnes Jeschua nicht angenommen hatte und verunehrte, obschon vor allem im Schoße der christlichen Völker im Abendland die Juden so grausam verfolgt, mißhandelt und ermordet wurden. Denn wegen dieser Sünde der Verwerfung des Messias hatten die Juden ihr Heimatrecht verloren, „so daß sie alle durch das Schwert fielen“ (Vers 23). Und daran erkennt man, daß Gott auch in Auschwitz sein Angesicht verborgen hat (in Verbindung mit Jes. 54,8a). Aber

das Geschick Jakobs soll wieder gewendet werden, nämlich zum Guten, auch wenn dies eine allumfassende Umkehr erfordert, wie uns dies Sach. 12,10-14 eindeutig sagt. Von einer billigen Gnade kann also nicht die Rede sein. Nichtsdestotrotz sollen die Israelis ihre Schande tragen und all ihre Untreue; „die sie mir erwiesen haben, wenn sie in ihrem Lande wieder sicher wohnen werden und niemand mehr sie schrecken wird“ (Vers 26). Denn nach Vers 27 wohnten sie bislang in Ländern ihrer Feinde, womit auch die vermeintlich christlichen Länder gemeint sind, wo die Juden so schrecklich verfolgt wurden. Und dieser Gedanke wird in Verse 28 und 29 fortgesetzt, wenn es dort heißt:

„Und sie werden (daran) erkennen, daß ich, Jehovah, ihr Gott bin, wenn ich sie (die Juden) erst zu den Völkern ins Exil geführt und sie dann wieder in ihr Land gesammelt habe, und ich keinen (!) von ihnen dort zurücklassen werde.“

Und ich werde (dann) mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, weil ich ja meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht Jehovah, der HERR.“

Und so haben wir bekennende Judenchristen Israels auf dieses göttliche Ziel hin zu wirken und Israel auf die künftigen Ereignisse vorzubereiten, wobei nur jene Juden diesen letzten Kampf körperlich und seelisch überleben werden, die sich unter die Herrschaft des Messias Jeschua beugen und durch sein für uns vergossenes Blut ihre Seele von den Sünden reinwaschen lassen. Denn die Übermacht der Feinde Israels wird derart massiv sein, daß nur Gott, der HERR, in der Lage sein wird, Israel vor der Vernichtung zu erretten. Gesegnet sind daher all jene Christen, die uns bei diesem Verkündigungsdienst tatkräftig unterstützen!

Klaus Mosche Pütz

Gottes Wege sind vollkommen

Psalm 18,31

Erscheinen meines Gottes Wege
mir seltsam, rätselhaft und schwer,
und gehen Wünsche, die ich hege,
still unter in der Sorgen Meer:
Will trüb und schwer der Tag verrinnen,
der mir nur Schmerz und Qual gebracht,
dann darf ich mich auf eins besinnen:
Daß Gott nie einen Fehler macht!

Wenn mir zu hoch des Herrn Gedanken,
zu tief die Brunnen Seiner Huld,
wenn alle Stützen haltlos wanken,
die Kraft mir fehlt und die Geduld,
wenn gar mein Blick kein Ziel mehr findet
in banger, tränenreicher Nacht —
ein Glaubensfünkchen dennoch kündigt:
Daß Gott nie einen Fehler macht!

Wenn über ungelöste Fragen
mein Herz verzweiflungsvoll erbebt,
an Gottes Liebe will verzagen,
weil sich der Unverstand erhebt,
dann darf ich all mein müdes Sehnen
in Gottes Rechte legen sacht
und leise sprechen unter Tränen:
Daß Gott nie einen Fehler macht!

Drum still mein Herz und laß vergehen,
was irdisch und vergänglich heißt,
im Lichte droben wirst du sehen,
daß gut die Wege, die Er weist.
Und müßtest du dein Liebstes missen,
ja ging's durch kalte, finstre Nacht,
halt fest an diesem selgen Wissen:
Daß Gott nie einen Fehler macht!